



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

4. Kapitel. Die Verschmähung der Lust. In den Gärten suchen schöne Courtisanen, von einem Begleiter des Bodhisattva, Udayi, angetrieben, vergebens diesen zum Liebesgenuß zu verlocken. Ebendazu sucht ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Zwar stark und munter geht er unvermeidlich
 Dem Tod entgegen, weil er einen Leib hat.“
 Verstörten Sinns lehnt auf die Wagenbrüstung
 Der Prinz sich und sprach mühsam stammelnd, weil ihm 249
 Der Atem stockte: „Wie verderblich ist doch
 Weltlicher Menschen Täuschung! sorglos leben
 Dahin sie, während überall sie sehen
 Den Leib in Staub zerfallen; nicht aus totem
 Holz oder Stein besteht ihr Herz, und dennoch 250
 Denkt an die Unbeständigkeit von allem
 Es nicht.“ Des Wagens Umkehr fordert er dann,
 Um nicht mehr Zeit mit Lustfahrt zu verschwenden.
 Wie könnt' er schweifen hin und her mit leichtem 251
 Sinn, während ihm beständig vor den Augen
 Der Tod stand? Doch der Wagenlenker wagt', an
 Des Königs Mahnung denkend, nicht die Rückkehr.
 In Sprüngen vorwärts treibt er seine Kasse 252
 Hin zu den Gartenhainen, wo der Bäche
 Krystallne Wellen rieseln, und das grüne
 Laubdach der Bäume sich ausbreitet, wo man
 Bewundernd sieht gar mannigfache Formen 253
 Der Tierwelt, und melodische Gefänge
 Der Vögel hört, für Aug' und Ohr entzückend,
 Wie in Mandavana, dem Himmelsgarten.

Viertes Kapitel.

Die Verschmähung der Lust.

Bei seinem Eintritt in den Garten wurde 254
 Der Prinz umringt von Courtisanen, die ihn
 Zu reizen zu leichtfertigen Gedanken
 Versuchten. Mit verschlagner Kunst liebäugelnd,
 Zeigt jede sich so vorteilhaft wie möglich, 255
 Auch zu harmonischem Konzert verbunden,
 Bald händeklatschend, bald im Tanz zusammen

Die FüÙe regend, oder Glied an Glied und
 Leib angeschmiegt an Leib; dann sich einander
 Anlächelnd und mit spitzen Worten neckend, 256
 Auch wieder mit gedankenvollem Antlitz
 Und trüber Miene suchten sie zu wecken
 Des Prinzen Sympathie und einzulösen
 Ihm Liebe in das Herz. Doch alle sahen, 257
 Daß seine Stirn unwölkt war, und an seinem
 Gottgleichem Leibe sich der Schönheit Male
 Nicht wie gewöhnlich zeigten. Aufwärts schauten
 Die reizenden, aufs herrlichste geschmückten 258
 Gestalten, wie man auf den Mond beim ersten
 Erscheinen blickt, doch ihren feinen Künsten
 Gelang es nicht, das Herz des Bodhisattva
 Zu rühren. Endlich traten sie zusammen 259
 In eine Gruppe, ängstlich vor Erstaunen
 Und wortlos schweigend. Nun war dort anwesend
 Ein Brahmanputra, man nennt' ihn Udayi;
 Der sprach, sich zu den Frauenzimmern wendend: 260
 „Ihre alle, so liebreizend und voll Anmut,
 Erfindet im Verein doch einen Kunstgriff!
 Denn ewig dauert nicht die Macht der Schönheit.
 Noch hält in Banden sie die Welt mit Hilfe 261
 Geheimer Mittel und lustvoller Künste,
 Und unerreicht bleibt eure Lieblichkeit hier
 In dieser Welt, ihr gleicht des Himmels Devi.
 Die Götter würden, sie erblickend, ihren 262
 Gattinnen untreu werden; möglich wär' es,
 Nishi und Geister durch sie zu verführen,
 Warum denn sollte unempfindlich bleiben
 Der Prinz, der Sohn nur eines ird'schen Königs?
 Wahrhaftig dieser Prinz! mag er auch zwingen 263
 Sein Herz, es fest im Zügel halten, reinen
 Gemüts, von fleckenloser Tugend und nicht
 Zu überwinden durch die Macht der Frauen.

- 256 War doch vor alters Sundari imstande, 264
Den großen Nisshi zu besiegen, ihn zum
Genuß der Liebe zu verlocken und so
Als leer sein hohes Prahlen zu erweisen.
- 257 Auch Gautama, der lange Buße übte, 265
Fiel ebenso durch eine Apsaras, und
Sching-kü, ein Nisshiputra, ließ herbei sich
Der Lust zu pflegen an des Baches Rande.
- 258 Bigvamisra, der Brahmanrisshi, welcher 266
Zehntausend Jahr' lang ein Asketenleben
Geführt, litt eines Tags am Glauben Schiffbruch,
Im Netze einer Apsaras gefangen.
- 259 Wenn durch die Macht der Reize dieser Frauen 267
Selbst Brahmanbüßer wurden überwunden,
Um wie viel leichter müßt durch eure Künste
Ihr diesen Königssohn hier dann bezwingen.
- 260 Bemüht euch deshalb, neue Angriffsweisen 268
Zu finden, damit nicht dem König fehle
Ein Erbe für den Thron. Wenn von Natur auch
Nur schwach, sind hochgewaltig doch die Frauen,
Wo's gilt, die Männer zu beherrschen. Nie ist
Es ihrer Kunst unmöglich, das Verlangen 269
- 261 Nach Lust bei diesen zu erregen." Hörend 270
Die Worte des Udayi, strengten alle
Die Dienerinnen nochmals sich aufs höchste
An, zu gefallen, wie ein durch die Peitsche
- 262 Aus seiner Ruh' gewecktes Pferd. Sie gingen 271
Zum Prinzen hin, und jede suchte sich mit
Jedweder Art von Kunst vertraut zu zeigen.
Bereint zur Musik und zu heiterm Plaudern
- 263 Erhoben sie die Augenbrauen, zeigten 272
Die weißen Zähne, blickten aufeinander
Liebäugelnd, ließen unter leichter Hülle
Der Glieder Formen sichtbar werden, zierlich
In weichem Gange sich bewegend, so wie

Die Braut sich dem Verlobten zögernd nähert,
 Um das Gefühl der Liebe zu erregen
 Im Prinzen, an des großen Königs Worte
 Gedenkend, üppige Gestalten, leicht nur 273
 Bekleidet, Zucht und Schamgefühl vergeffend.
 Still blieb und schweigend mit entschloss'nem Herzen
 Der Prinz, im Antlitz regte ihm kein Zug sich.
 Dem großen Elefanten gleich, um welchen 274
 Die ganze Herde sich bewegt, so konnte
 Auch sein Herz nichts erschüttern oder stören,
 Inmitten jener weilend wie in einem
 Geschlossnen Raume. Gleich dem Gotte Qatra, 275
 Um den die Devi alle sich versammeln,
 So war der Prinz, als er sich in den Gärten
 Aufhielt, umringt von all' den Frauenzimmern;
 Die einen ihre Kleider ordnend, andre 276
 Die Hände oder Füße waschend, diese
 Mit Wohlgerüchen ihre Leiber salbend,
 Zum Schmucke jene Blumenkränze windend,
 Noch andre Schnüre flechtend für Juwelen- 277
 Halsbänder, diese ihre Glieder reibend
 Und streichend, jene bei einander ruhend,
 Geneigten Hauptes andre leise wispernd,
 Zum Spiel vereinigt manche, oder Liebes- 278
 Gespräche führend, ein'ge sich versetzend
 In üpp'ge Stellungen: so waren alle
 Bemüht, das Herz des Prinzen zu bewegen.
 Doch Bodhisattva, ruhig und gesammelt, 279
 Fest wie ein Fels und unbeweglich, als er
 All das Geplauder dieser Weiber hörte,
 Ward weder fröhlich noch bekümmert; stärker
 Fühlt er zu ernstem Denken sich getrieben. 280
 Er seufzte mit solch seltsamem Benehmen
 Vor Augen, als die Absicht er verstand, daß
 Unruhe des Gemüths ihm dadurch sollte

- Verursacht werden. Wußten jene denn nicht, 281
 Wie bald der Jugend Schönheit schwindet, daß sie
 Verblaßt im Alter und vergeht im Tode?
- 273 Daß dies die große Trübsal sei? Von Blindheit
 Und Täuschung war ihr Sinn ganz überschattet!
 So dacht' er. „Wahrlich! Alter, Tod und Krankheit, 282
 Die sollten sie erwägen und aufraffen
- 274 Bei Tag und Nacht sich zur Anstrengung, während
 Das doppelschneidig scharfe Schwert hängt über
 Dem Haupte ihnen. Lust und Lachen finden 283
 Nicht Raum, so lange Alter, Tod und Krankheit
- 275 In Sicht sind. Wer nicht innerlich zu dieser
 Erkenntnis kommen kann, der ist ein Bild nur
 Aus Holz und Stein, ihm fehlt das Herz zum Denken.
 Wie von zwei Bäumen, in der Wildnis wachsend, 284
 276 Bedeckt mit Laub und reifen Früchten, einer
 Gefällt wird, umstürzt und vergeht, indessen
 Der andere unbekümmert weiter grünet,
 So steht es mit der Menschen großer Menge, 285
 277 Auch ihnen mangelt völlig das Verständnis.“
- In diesem Augenblick kam zu dem Orte
 Wo sich der Prinz befand, Udayi. Als der
 Gewahrte, wie mit nachdenklicher Miene, 286
 278 Von keiner Lustbegier bewegt, stillschweigend
 Der andere dasaß, redet' er sofort ihn
 Mit diesen Worten an: „Der Maharaja
 Hat früher schon bestimmt, daß ich als Freund Euch 287
 279 Zu dienen habe. Darf ich mir erlauben
 Deshalb ein Freundeswort? Einsicht'ge Freundschaft
 Zeigt in dreifacher Weise sich: entfernend
 Schädliche Dinge, fördernd, was uns wirklich 288
 280 Gewinn bringt, und in Widrigkeit dem Freunde
 Beistand gewährend. Ich möcht' mir den Namen
 Einsicht'ger Freund verdienen; zwar vermeiden
 Euch irgendwie zu meistern, doch nicht leichtthin 289

Und oberflächlich reden. Des Gewinnes
 Drei Quellen, welche sind die? Hört mir zu, dann
 Will ich jetzt wahre Worte reden, und mich
 Euch zeigen als aufrichtigen Berater.
 In frischer Jugend, die der Reife zustrebt, 290
 Wenn Liebenswürdigkeit und Schönheit blühen,
 Den Weibern nicht mit rechtem Maße Einfluß
 Auf sich verstaten, das thut nur der Schwächling.
 Mitunter ist es recht, verschlagenen Sinnes 291
 Zu sein und nachzugeben jenen kleinen
 Vorwänden, die im Unterstrom des Herzens
 Platz finden, den Einflüsterungen solcher
 Gedanken folgend. In weiblichen Augen
 Ist das nicht Unrecht auf dem Pfad der Freuden, 292
 Die Liebeshändel bringen. Selbst wenn jetzt kein
 Verlangen fühlt das Herz, ist es doch artig
 In solchen feinen Künsten sich zu üben.
 Willfährigkeit ist Weiberherzens Freude, 293
 Ergebung ist des wahren Schmuckes Fülle;
 Doch wenn ein Mann solch Angebot verschmäht, der
 Ist wie ein Baum, dem Laub und Früchte fehlen.
 Warum denn sollt Ihr friedlich Euch ergeben? 294
 Damit Ihr Anteil habt an diesen Dingen;
 Weil ihr Besitz uns Ruhe bringt, und uns nicht
 Mehr stören unstet schwankende Gedanken.
 Denn Lust, die ist der erste und vornehmste 295
 Gedanke aller; auch die Götter können
 Sie nicht entbehren. Durch sie ward getrieben
 Der Herrscher Cakra Gautamas, des Nisshi,
 Gattin zu lieben; ebenso verlor auch 296
 Agastya=Nisshi, der peinliche Buße
 Viel Jahre lang geübt, den Lohn dafür, weil
 Er sich nach einer Devi liebend sehnte.
 Brihaspati und Candradevaputra, 297
 Paragara und Kavanjara=Nisshi

Und
 Besi
 Mü
 Und
 Wel
 In
 Ank
 Der
 Uda
 Gef
 Und
 Ern
 Auf
 Mü
 Ent
 Nie
 Und
 Ich
 Nu
 Wä
 Gä
 Da
 Fre
 Kö
 Un
 Da
 De
 In
 Wi
 Ge
 Nie
 De
 De
 Hi
 W

- Und viele andre noch, sie wurden alle 298
 Besiegt durch Weibesliebe. Wie viel mehr denn
 Müßt Ihr von dieser höchsten Lust genießen
 Und nicht aus Eigensinn Euch weigern, an den 299
 Weltlichen Freuden teil zu nehmen, die Euch
 In den hier gegenwärt'gen Dienerinnen
 Anbietet Eure vorteilhafte Stellung.“
 Der königliche Prinz, als seines Freundes 300
 Udayi Worte er gehört, mit so viel
 Geschick gesetzt, so fein im Unterscheiden
 Und weltliche Beweise wohl benutzend,
 Erwidert' ihm: „Nehmt meinen Dank für Eure 301
 Aufricht'ge Rede, laßt in gleicher Weise
 Mich Antwort geben, und indes Ihr zuhört,
 Enthaltet Euch einstweilen noch des Urteils.
 Nicht weil die Schönheit mich gleichgültig ließe, 302
 Und unempfindlich für die Macht der Freude
 Ich wäre, ist mein Herz bedrückt und traurig,
 Nur weil mir alles sich als wandelbar zeigt.
 Wär' der Bestand gesichert diesen Dingen, 303
 Gäb' es die Übel: Alter, Krankheit, Tod nicht,
 Dann würd' auch ich mich sättigen an Liebe,
 Frei bis zum Schluß von Abscheu und Betrübnis.
 Könnt Ihr bewirken, daß sich nicht verändert 304
 Und niemals hinwelkt dieser Frauen Schönheit,
 Dann möchte, wenn gleich nicht vom Übel frei sind
 Der Liebe Freuden, diese doch das Herz wohl
 In Knechtschaft halten. Aber schon zu sehen, 305
 Wie andre Menschen altern, kränkeln, sterben,
 Genügt, damit Befriedigung aus jenen
 Nicht mehr entspringe. Wie viel mehr wird Unlust
 Denn das Gemüt erfüllen bei Erkenntnis
 Des eignen Schicksals. Solche Freuden eilen 306
 Hin zum Verfall, der Menschen Leiber gleichfalls.
 Wer, dies vor Augen, dennoch sich dem Liebes-

Genuß ergiebt, der handelt wie die Tiere.
 Ihr führt mir an die Namen mancher Kishi, 307
 Die sich dem Lustgenuß in ihrem Leben
 Ergaben; doch auch das bringt mir nur Sorge,
 Denn ihr Verderben war es, so zu handeln.
 Dann nennt Ihr mir den hochberühmten König, 308
 Der seinen Leidenschaften freien Lauf ließ;
 Allein auch der ging bei der That zu Grunde,
 Ihr seht mithin, daß er ein Sieger nicht war.
 Arglist verbergen unter sanften Worten, 309
 Den Nachbarn zur Einwilligung bereden
 Und damit zur Befleckung des Gemüts, wie
 Könnt' man das: ‚rechten Plan erdenken,‘ nennen?
 Mit hohlem Trug den anderen verführen, 310
 Heißt das nur. Solche Mittel anzuwenden,
 Geziemt mir nicht und keinem, der ein Freund ist
 Von Ehrlichkeit und Wahrheit, denn gewiß, das
 Sind Wege der Unredlichkeit. Ein solcher 311
 Charakter findet schwerlich Achtung. Handeln
 Stets, wie es uns gefällt, an diesem oder
 An jenem sich ergötzend, und nichts Arges
 Hierin erblicken, — welche Lebensregel!
 Willfährigkeit zum Schein beim Widerspruche 312
 Des Herzens, solch Verfahren zu befolgen,
 Ist mir unmöglich. So viel aber weiß ich,
 Daß Alter, Krankheit, Tod die großen Übel
 Sind, die stets wachsen und mich überwält'gen 313
 Durch ihren Anblick. Um hiervon zu reden,
 Ist mir kein Freund zur Hand. Ach, ach, Udayi!
 Die sind nach allem doch die schwersten Sorgen.
 Die Leiden von Geburt und Tod, von Alter 314
 Und Krankheit sind's, die wir zu fürchten haben.
 Dem Untergang verfallen alle Dinge
 Vor unsern Augen, und doch macht es Freude
 Dem Herzen, solchen Gütern nachzujagen.

Mit
 Rat
 Ist
 Unf
 Sch
 Na
 Die
 Unf
 Gef
 Ein
 Ber
 Gef
 Die
 Da
 Beg
 Da
 Um
 Bo
 Me
 En
 Die
 De
 De
 Tr
 S
 De
 Se
 G
 So
 Un
 Ge
 No
 Er
 Zu

- 307 Mir aber blieb zum Wollen und Befehlen 315
 Raum irgend welche Kraft noch, schwach und irre
 Ist mir das Herz, weil es an Alter, Krankheit
 Und Tod gedenkt. Verstört wie niemals früher,
- 308 Schlaflos bei Tag und Nacht, wie könnte ich wohl 316
 Nachjagen dem Vergnügen? Mich verzehren,
 Die zweifellos gewiß sind, Alter, Krankheit
 Und Tod; wär' ich dabei verschont von schweren
- 309 Gedanken, dann müßt' ja ein Holzblock oder 317
 Ein Stein mein Herz sein." Um Udayis willen
 Benutzte so der Prinz jedwede Art von
 Gewandter Rede und beschrieb die Leiden,
- 310 Die dem Vergnügen folgen, nicht bemerkend, 318
 Daß schon der Tag sich neigte. Während dessen
 Begann die weibliche Bedienung, sehend,
 Daß die Musik und alle ihre Reize
- 311 Umsonst verschwendet seien, gruppenweise, 319
 Von Scham erfüllt, zur Stadt zurückzukehren.
 Als er den Garten seines bunten Schmuckes
 Entkleidet sah und auf dem Heimweg alle
- 312 Die Frauen, so daß still und einsam wurde 320
 Der Ort, da fühlt' mit doppeltem Gewichte
 Der Prinz den Unbeständigkeitsgedanken;
 Trübsinnig kehrt' er heim in seinen Palast.
- 313 Von schwerer Sorge ward bedrückt sein Vater, 321
 Der König, hörend, wie der Sinn des Prinzen
 Sei ganz entfremdet allen Lustgedanken,
 Gleich einem Schwert durchbohrte sie das Herz ihm.
- 314 Sofort rief er zusammen seine Räte 322
 Um Mittel zu erfragen, wie zum Ziel er
 Gelangen könne. Aller Antwort war, daß
 Noch nicht genug die Quellen der Begierde
 Erschlossen seien, um das Herz des Prinzen
 Zu fangen und in Banden festzuhalten.